

**DER IRRTUM VON
ZIMMERWALD-KIENTAL. REDE,
GEHALTEN AM
3. JUNI 1916 IM UNIONSSAALE
DES VOLKSHAUSES ZU BERN**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649768219

Der Irrtum von Zimmerwald-Kiental. Rede, Gehalten am 3. Juni 1916 im Unionssaale des Volkshauses zu Bern by S. Grumbach

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

S. GRUMBACH

**DER IRRTUM VON
ZIMMERWALD-KIENTAL. REDE,
GEHALTEN AM
3. JUNI 1916 IM UNIONSSAAL
DES VOLKSHAUSES ZU BERN**

S. Grumbach:

Der Irrtum von Zimmerwald= Kiental

Inhalt:

Die Internationale und die Landesverteidigung / Die Bedeutung der Schuldfrage / Das Kriegsziel / Die Aktion der sozialdemokratischen Parteien Deutschlands u. Frankreichs vor dem Krieg / Grundfehler der Thesen von Zimmerwald und Kiental / Widersprüche und Gegensätze / Ein Blick in die Zukunft

1916

Buchdruckerei Benteli A.-G., Münstli-Bern

S. Grumbach:

Der Irrtum von Zimmerwald= Kiental

Rede, gehalten
am 3. Juni 1916
im Unionsaale
des Volkshauses
zu Bern

1916

Buchdruckerei Benteli A.-G., Bümpliz-Bern

Vorwort

Die Konferenzen von Zimmerwald (September 1915) und Kiental (April 1916) haben in allen Ländern ein Echo gefunden; das ist unleugbar. Sich mit den dort aufgestellten Forderungen und Prinzipien auseinandersetzen, kann nur der notwendigen Klärung dienen. — Die Rede, die ich in einer öffentlichen Versammlung hielt, die am 3. Juni 1916 unter dem Vorsitz des Großrats Genossen Dr. Alfred Brüstlein im Unionsaal des Berner Volkshauses stattfand und deren Stenogramm ich in dieser Broschüre veröffentliche, macht keinen Anspruch darauf, die darin erörterten Probleme erschöpfend zu behandeln. — Dagegen glaube ich, eine Reihe brennender Fragen, deren Beantwortung für die Zukunft unendlich wichtig ist, in einer Weise gestellt zu haben, die andere zum kritischen Nachdenken darüber anregen könnte. — Es gilt, heute schon die Wege zu suchen, die uns aus dem Chaos herausführen; sich dabei nicht durch Irrlichter täuschen zu lassen, muß mehr als je der feste Wunsch jedes Einzelnen sein.

Bern, Juni 1916.

S. Grumbach.

Dr. Alfred Brüstlein: Als einer der Einberufer dieser Versammlung gestatte ich mir, den Genossen Grumbach einzuführen. Das Thema, das Genosse Grumbach heute abend behandeln wird, ist Ihnen bekannt. In Wirklichkeit wird sein Vortrag eine Gegenüberstellung sein gegenüber der Zimmerwaldschen Doktrin. Diese letztere Auffassung ist bereits mehrfach hier vertreten worden und wir haben dabei aus den Äußerungen des Genossen Grumbach schon den Schluß ziehen dürfen, daß er ein ziemlich scharfer Gegner von Zimmerwald ist. Es ist daher von Interesse, die Erörterungen Grumbachs im Zusammenhang zu hören und zwar nicht in rein polemischer Form wie bisher, sondern in systematischer Gestaltung. Ich glaube sagen zu dürfen, daß Genosse Grumbach Gegner von Zimmerwald ist, indem er sich in drei wesentlichen Punkten von Zimmerwald-Kiental unterscheidet. Er vertritt die Ansicht, daß es das Recht und die Pflicht der Sozialdemokraten ist, das angegriffene Land zu verteidigen, während Zimmerwald-Kiental die Landesverteidigungspflicht mindestens zurücksetzt hinter die Pflicht, den Klassenkampf auch während des Krieges weiterzuführen.

Die Vertretung des Standpunktes der Landesverteidigung führt selbstverständlich den Genossen Grumbach zu einer zweiten Antithese, zur Prüfung der Schuldfrage, denn sobald man von Landesverteidigung spricht, muß man auch wissen, wer sich wirklich verteidigt und wer angreift, und das kann man nicht nur rein strategisch und taktisch, sondern muß es politisch und historisch beurteilen. Dazu muß man aber die Schuldfrage ergründen, während Zimmerwald-Kiental bekanntlich den Standpunkt vertritt, daß die Schuldfrage das Proletariat nichts angeht und es jetzt nach dieser Frage nicht zu forschen hat.

In dritter Linie zieht die sogenannte Zimmerwald-Kientaler Linke aus ihrer heutigen Stellungnahme den Schluß, daß mit der alten Internationale nicht mehr zu hutschieren ist und daß eine neue aufgebaut werden muß, bestehend aus lauter Personen, welche die Landesverteidigung ablehnen. Genosse Grumbach steht auf dem gegenteiligen Standpunkt, vertritt die Ansicht, daß mit der bis-

herigen Internationale weitergeführt werden und daß an der bestehenden Organisation gearbeitet werden muß, um die Internationale wieder völlig herzustellen.

Nach dieser kurzen Skizzierung des Standpunktes, der hier vertreten werden soll, erteile ich dem Genossen Grumbach das Wort.

Werte Anwesende und Genossen!

Genosse Bräuflein hat den Hauptpunkt, von dem ich ausgehe, richtig gekennzeichnet. Die eigentliche Veranlassung zu dieser Versammlung bilden die viel diskutierte Konferenzen von Zimmerwald und Kiental und die Prinzipien, die auf diesen beiden Konferenzen proklamiert wurden. Es ist in der Tat der Gegensatz, in dem ich mich zu diesen Prinzipien befinde, der mich bewogen hat, heute abend zu sprechen. Der eigentliche Zweck meiner Ausführungen soll der Versuch sein, nachzuweisen, daß erstens die in Zimmerwald und Kiental proklamierten Leitsätze im Widerspruch stehen zu den Leitsätzen, die bisher als die einzigen der sozialistischen Internationale galten und daß zweitens der Weg, den die Konferenzen von Zimmerwald und Kiental dem internationalen Proletariat vorschreiben wollen, um zu einer internationalen Aktion zu kommen, der falsche ist. Ich werde ferner versuchen, nachzuweisen, daß die Genossen, die sich zu Zimmerwald und Kiental bekennen — und die unter vielen Eigenschaften diejenige haben, die denkbar schärfste, unbarmherzigste und rücksichtsloseste Kritik zu üben an all denjenigen, die nicht mit ihnen gehen oder nicht mit ihnen übereinstimmen, und die proklamieren, daß nur ihre Aktion heute möglich sei, weil eine Aktion überhaupt einzig und allein möglich wäre, wo gemeinsame Auffassungen herrschen — daß sie selber zusammengehen, trotzdem sie die verschiedenartigsten Auffassungen haben und gegenüber den wesentlichen Hauptprinzipien die denkbar verschiedensten Standpunkte einnehmen. Ich werde zeigen, daß innerhalb derjenigen Elemente, die sich zu Zimmerwald und Kiental bekennen, die schroffsten Gegensätze vorhanden sind, um daraus zu folgern, daß diese Genossen in ihrer Kritik gegenüber andern vorsichtiger sein sollten und daß auch sie, trotz der Sicherheit, mit der ein Teil von ihnen das Gegenteil ver-

tündet, noch nicht die allein seligmachende Wahrheit gefunden haben. Auch sie tun im Grunde das, was sie andern vorwerfen: einer Menge von Gegensätzen zum Trotz, die sich nicht überbrücken lassen — was allerdings von gewissen Elementen unter ihnen nicht zugestanden wird — marschieren sie zusammen. Dieses taktische Zusammenmarschieren will ich nicht als einen Akt der Vertuschung betrachten, sondern ich werde es in dem Sinn interpretieren, daß eben doch auch gewisse Zusammenhänge vorhanden sind, die man nicht leugnen kann, die aber nicht genügen, um diesen Genossen von ihrem sonst so strengen prinzipiellen Standpunkte aus das Recht zu geben, irgendwie zu behaupten, daß unter ihnen gleiche Auffassungen herrschten, oder sich als eine ganz geschlossene Masse vor uns hinzustellen.

Ehe ich jedoch auf die eigentliche Kritik der Zimmerwald-Kientaler Aktion und der Genossen, die ihre Hauptträger sind, eingehe, will und muß ich eine andere Frage erörtern, deren Beantwortung das Heft am Messer meiner Kritik bilden soll: die Frage der unmittelbaren Schuld an dem entsetzlichen Krieg, der Europa seit beinahe zwei Jahren verheert, — eine Frage, der wir Sozialisten trotz der neuen Lehre von Zimmerwald und Kiental von unserm internationalen Standpunkt aus noch mehr Interesse entgegenbringen müssen, als die Angehörigen irgend einer andern Partei, da ja für uns ein rein nationaler Standpunkt, das „right or wrong, my country“, niemals in Betracht kommen kann.

Wer allerdings auf dem Standpunkt steht, daß die Landesverteidigung prinzipiell und unter allen Umständen abzulehnen ist, welches auch die Situation des Landes sei, der muß natürlich den Standpunkt einnehmen, daß die Stellung der Schuldfrage vollkommen überflüssig ist, denn die Schuldfrage hat nur Wichtigkeit für denjenigen, für den das Recht und die Pflicht zur Landesverteidigung besteht. Wer die Landesverteidigung verneint und erklärt, es sei Pflicht der Sozialisten aller Länder, die Landesverteidigung zu verneinen, der allein wird die Verächtlung mit der Schuldfrage als etwas Unwesentliches, etwas Unsozialistisches empfinden. Alle diejenigen, die die Geschichte der Internationale kennen, wissen, daß es eine Irreführung bedeutet, wenn man behauptet, die Tatsache allein, daß ein Sozialist sich zur Landesverteidigung bekenne, mache ihn zum

Verräter an den internationalen Traditionen und am internationalen Sozialismus. Das ist nicht wahr. Die Umstände, unter denen es geschieht, die sind es, die die Aktion der einen oder der andern zur Verräterei stempeln! Die Internationale hat seitdem sie besteht jederzeit nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht zur Landesverteidigung anerkannt. Und wenn sie dies getan hat, so muß sie — sonst hätte es keinen Sinn gehabt und wäre ein Widerspruch in sich selbst gewesen — auch die Möglichkeit ins Auge gefaßt haben, die Schutzfrage zu stellen, die Frage, wer sich im Angriffe und wer sich in der Vertheidigung befindet, für den Fall, daß es zum Ausbruch eines Krieges kommen sollte.

In der Tat: Lesen Sie die Protokolle der Internationale durch und Sie werden nicht ein einziges finden, Sie werden nicht auf einen einzigen Beschluß stoßen, der die Pflicht zur Landesverteidigung nicht anerkennen würde. Nehmen wir die allerletzten: diejenigen, die uns binden und die in den Protokollen von Kopenhagen und Stuttgart stehen. In Stuttgart wurden die Beschlüsse angenommen, die heute noch in dieser Frage maßgebend für uns sind und auf die sich selbsterweise jetzt alle berufen. Es ist eine Eigentümlichkeit unserer Zeit, daß die verschiedensten Elemente sich auf die gleichen Dinge stützen, um ihre einander widersprechenden Handlungen zu rechtfertigen. Daher muß untersucht werden, wer das mit Recht tun kann und wer nicht, und ich glaube, daß selbst unter denjenigen Sozialisten, die auf Grund dessen, was sie als die praktische Lektion des Krieges betrachten, heute die Landesverteidigung ablehnen, nicht ein einziger sein wird, der ernsthaft behaupten will, daß die Verhandlungen in Stuttgart irgendwie besagen, daß das Prinzip der Landesverteidigung von der internationalen Sozialdemokratie abgelehnt werden müsse. Wir haben uns an die Dokumente zu halten, an den Beschluß selbst und vor allen Dingen auch an den Bericht, den der Kommissionsberichtersteller gegeben hat in der Vollziehung des Kongresses. Ich habe mir leider ein deutsches Exemplar des offiziellen Protokollens nicht verschaffen können, sondern nur ein französisches. Aber das hat sogar keinen Vorteil, denn der französische Text ist das Original, da Berichtersteller Genosse Vandervelde war, was ich besonders deshalb unterstreiche, weil es uns zeigt, daß Vandervelde, dem einige Zimmerwald-Kientaler Genossen einen ganz